



SIEBENQUELL

**» Eine gute Geschichte ist immer eine Reise.«
10 Jahre Siebenquell**

Erinnern hält lebendig



Unsere erste Siebenquell-Reise führte uns mit einer Gruppe nach Dublin. Dort machten wir gleich am ersten Tag eine Entdeckung, die ich festhielt im 6. Impuls unserer Geschichte. Damals stieg ich so ein:

»Erinnern hält lebendig, wer war und was war. Das Erinnern gehört so zum bewusst gelebten Leben wie die Vision, die uns die Kraft gibt, Zukunft zu gestalten.

Sich zu erinnern bedeutet seine Wurzeln zu nähren. Es gleicht der Arbeit eines Gärtners, der den Boden lockert und düngt, der Lebloses oder Faulendes ausschneidet, der Pflanzen in ihrer je eigenen Art und Bedürftigkeit hegt und pflegt, damit sie blühen und Frucht bringen.«

Unsere Siebenquell-Reise begann wie alle Reisen in unseren Köpfen und Herzen viel früher und ich staune, was ich entdecke, wenn ich zu diesen Wurzeln zurückgehe. Ich sehe meinen Weg über und mit Bibliodrama, der mich ins Geistliche Zentrum führte. Die erste Begegnung mit Erik, dem »Kanadier«, wie viele damals sagten, ereignete sich an einem Bibliodrama-Wochenende im Advent 2005 zu Jesaja 9: »Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht«. Dann tauchen Erinnerungen auf an »WortWeise«-Abende, an denen mich Eriks Liebe zu Erzählungen faszinierte – Oscar Wilde's »Happy Prince«, Jean Giono's »Der Mann, der Bäume pflanzte«, humorvolle Betrachtungen Mark Twain's zur Sprache und so viele mehr.

Ein starker Wurzelstrang, den ich klar vor mir sehe, betrifft die abendlichen Vorträge zur Narrativen Theologie. Meine älteste Erinnerung ist die über eine der vielen Weisheiten der Kelten, wenn sie über die Notwendigkeit sprechen, in sich einen »Teich« zu füllen. Vielfältig und regelmäßig sollten wir ihn füllen mit Schätzen, die uns begegnen: Geschichten, Gedichte, Bilder aus der Natur, aus der Kunst, Musik. Heute, über 16 Jahre später, erkenne ich, wie sehr dieses Anliegen mitgeht auf unserer Siebenquell-Reise. Ja, wenn ich mich umschaue und umhöre, so scheint es mir, als sei dieses Anliegen wichtiger denn je. Was mir aus meinem inneren Teich zur Verfügung steht, entscheidet darüber, wie ich erzähle, welche Bilder ich verwenden kann für das, was ich erlebe oder was in mir vorgeht. Die Spracharmut vieler Menschen, ihre Unfähigkeit zu erzählen, ist eine direkte Folge des leeren Teiches. Wenn ich mich nur mit seichter Kost füttere, findet die Seele nichts, um sich auszudrücken. Das innere Leben beginnt zu darben und droht abzusterben. Unsere Siebenquell-Arbeit will genau dies verhindern. Stets sind wir bestrebt, unseren inneren Teich nicht austrocknen zu lassen, sondern zu füllen und ebenso allen, die mit uns unterwegs sind, Vielfältiges anzubieten, mit dem sie auch ihr Inneres lebendig halten und weiten können. Und so ist es nicht verwunderlich, dass sie und wir alle uns so gern austauschen, Schätze teilen und einander Einblicke geben in das, was in uns vorgeht. Wir finden Worte, können Metaphern verstehen, trauen uns zu erzählen.

So erinnere ich mich heute sehr lebendig an den Vortrag über die Bedeutung des Teichs. Ich erkenne, wie wirksam dieser Gedanke in all unserer Arbeit ist – oft unbewusst und unausgesprochen, aber präsent und ich freue mich, dass jeder Schritt auf unserer Reise neue Erinnerungen schafft.

Der Besuch eines Gartens in Dublin hatte im Mai 2013 mein Nachdenken über die lebendig machende Kraft der Erinnerung ausgelöst und vielleicht tut es auch Ihnen gut, in unserem Jubiläumsjahr den ganzen Impuls noch einmal zu lesen:

»Mitten in Dublin entstand vor Jahren der „Garden of Remembrance“, der Garten der Erinnerung, ein kleiner **Park mit einem tiefer gelegten Wasserbecken in Kreuzform** und an der Stirnseite mit einer großen Skulptur der „Kinder von Lir“ aus einer alten irischen Legende, als Symbol für Tod und Auferstehung.

Seit 1966 erinnert dieser Garten an alle die Menschen, die in der leidvollen Geschichte der Unterdrückung des irischen Volkes mutige Kämpfer für die Befreiung waren: Männer mit Visionen, sich der Würde des Menschen erinnernd, die er nur in Freiheit leben kann.

Kommt ein Spaziergänger am Abend hier vorbei, kann er nicht eintreten: ein blaues Metalltor mit einem großen Kreuz versperrt den Zugang. In typisch keltischer Weise ist es geschmückt mit Kreisen. Der Kreis ist das Zeichen der Vollendung, er symbolisiert Einheit und zeigt, dass alles zusammengehalten wird.

Jeden Morgen wird das Tor geöffnet – und dabei öffnet sich das Kreuz! Das Erinnerungszeichen an Jesu Tod gibt den Weg frei in diesen Garten, in dem die Erinnerung wach gehalten wird an Dunkles, an Leid Opfer und Tod, in dem gleichzeitig der Lebensmotor, die Visionen all dieser Menschen weiterlebt. Der Garten erzählt von Leid und Rettung, von Dunkel und Licht.

Der morgendliche Besucher schreitet achtsam hindurch und fühlt sein eigenes Leben umfasst, das Helles und Dunkles in sich trägt und in dem immer Kreuz und Auferstehung geschehen.

Und er fühlt den Hauch einer Ahnung von Gott, unserem Vollender.«

Rosemarie Monnerjahn

Vallendar, 7. September 2023